

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 7.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 19. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 6 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

Am tliches.

N a g o l d.

An die Gemeindebehörden.

Nach §. 20 der Minist.-Verfügung vom 7. Okt. 1885, betreffend die Vollziehung des Gesetzes über die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885, sind spätestens 3 Monate vor dem Ablauf eines jeden Rechnungsjahrs die mehr als 25 Jahre alten, nicht im Gemeindebezirk wohnenden Bürger, welche mit der Entrichtung der Recognitionengebühr bis dahin noch im Rückstande sind und deren Aufenthaltsort der Gemeindebehörde bekannt ist, mittels eingeschriebenen Briefs zur Bezahlung jener Gebühr binnen der Frist von 3 Monaten unter der Verwarnung aufzufordern, daß die Nichteinhaltung dieser Frist für den sämmtigen Zahlungspflichtigen den Verlust seines Gemeindebürgerrechts zur Folge haben würde.

Diese Mahnungen sind also **jetzt** abzugeben. Nach §. 22 obiger Minist.-Verfügung haben die Gemeinderäte im Laufe des Monats Januar 1886 diejenigen Personen, welche in der Gemeinde ihres Wohnorts das Recht der Teilnahme an der Wahl zu den Gemeindeämtern auf Grund des Art. 3 Abs. 1 des Gesetzes vom 6. Juli 1849 unmittelbar vor dem 1. Januar 1886 besessen haben, mittels ortsüblicher öffentlicher Bekanntmachung zur Geltendmachung des durch Art. 7 §. 1 eingeräumten Anspruchs auf Erteilung des Bürgerrechts unter Hinweisung auf den Inhalt des Art. 45 Abs. 2 des Gesetzes vom 16. Juni 1885 mit dem Bemerkten aufzufordern, daß ihre fernere Teilnahme an den Wahlen zu den Gemeindeämtern durch die vorgängige Erwerbung des Gemeindebürgerrechts bedingt sei. Für sie beträgt die Gebühr für Erteilung des Bürgerrechts in dieser Gemeinde bis zum 31. Dezember 1889 nur drei Mark.

Diese Bekanntmachung ist **jetzt sofort** zu erlassen. Den 16. Januar 1886.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Aufnahme in das K. Armenbad betreffend.

Die Gesuche um Aufnahme in das K. Armenbad (Katharinenstift) Wildbad sind **spätestens bis 1. März ds. Js.** durch Vermittlung der unterzeichneten Stelle an die k. Bad-Verwaltung in Wildbad einzureichen.

Die Aufnahme-Bedingungen siehe Staats-Anzeiger Nr. 13 Seite 84.

Gesuche, welche nach dem 10. März einkommen, auch wenn sie die verlangten Notizen enthalten, werden nur ausnahmsweise und bloß in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche die verlangten Notizen nicht enthalten, überhaupt nicht mehr berücksichtigt.

Den 17. Januar 1886.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Unter der Schafferde des Gutsbesizers Chr. Krauß in Alt-Nußtra ist die Räudekrankheit ausgebrochen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Den 14. Januar 1886.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 12. Jan. Der kürzlich in der Pension Howitz hier zur Haft gebrachte Engländer

hat sich, wie wir hören, eines in Australien verübten Betrugs in Höhe von 160 000 \mathcal{M} (8000 Pf. St.) schuldig gemacht. Ein englischer Detektive reiste dem Flüchtling mit dem nächst gehenden Steamer nach und traf nach gödchentlich Fahrt gestern hier ein, um den Verbrecher in Empfang zu nehmen. Die Auslieferung-Präliminarien dürften noch einige Tage in Anspruch nehmen, der Auslieferung des Flüchtling aber sonst keine sonderlichen Schwierigkeiten im Wege stehen.

Stuttgart, 16. Jan. Die Königliche Centralstelle für Landwirtschaft hat sich nach eingehender Beratung des Brauntweinmonopolentwurfs einstimmig für die Einführung desselben ausgesprochen und ausgedrückt, daß der Entwurf die Interessen der Landwirtschaft und die Verhältnisse der kleineren Brennereien berücksichtige.

Stuttgart, 16. Jan. Das Befinden des Mörders Galler ist, wie wir erfahren, zurzeit ein so günstiges, daß seiner demnächstigen Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis des K. Amtsgerichts nichts mehr im Wege steht. Um die sinkenden Kräfte des Verbrechers zu heben, war die tägliche Verabreichung von Champagner nötig, so daß sich die Verpflegungskosten im Spital auf 8—10 \mathcal{M} pro Tag belaufen.

In Stuttgart fand vorgestern auf dem Bahnhofe die Versteigerung von Gegenständen statt, die in Wagen und Wartejälen aufgefunden und von den Eigentümern nicht reklamiert wurden. Unter den verschiedenartigsten Gegenständen, wie z. B. Taschentüchern, Handschuhen, Feuerklammen, Fächern, div. Gebetsbüchern, Stöcken, Schirmen, Hüten, Kleidern re. befand sich auch ein Feuerwehrlhelm nebst Beil, welche nach dem Heilbronner Feuerwehrtage aufgefunden wurden. Helm und Beil wurden um 70 \mathcal{M} verkauft. Es ist dies, wie man der „Ned.-Ztg.“ von Stuttgart mitteilt, bereits der zweite Fall, daß in jenen fröhlichen Heilbronner Feuerwehrtagen ein Helm verloren ging. Bei dieser Gelegenheit mag auch die noch wenig bekannte Thatsache erwähnt werden, daß ein Standortenträger von einem Hilderorte damals seine Fahne in Heilbronn stehen ließ; seine „Heilbronner Fahne“ soll er dagegen richtig nach Hause gebracht haben.

Der landwirtschaftliche Verein Göppingen hat eine Petition an den Reichstag für den Wollzoll beschloffen.

Ulm, 12. Jan. Wie man hört, beabsichtigt der Großbrauereibesitzer Sedlmaier in München sich hier anzukaufen und eine große bayerische Bierhalle in Betrieb zu setzen. Mit den Besitzern des Bahnhof-Hotels werden bereits Verhandlungen gepflogen.

Brandfälle: In Hundersingen (Niedlingen) zwei Häuser, worunter das Hirschwirthshaus; in Bopfinger in der Sorg'schen Brauerei.

Aachen, 14. Jan. Die Leichen sämtlicher seit dem Brande der Kaiser und Biesing'schen Fabrik vermissten 17 Personen sind heute auf der Brandstätte gefunden worden. Die feierliche Beerdigung derselben erfolgt auf städtische Kosten.

Ein lohnendes Amt. Im Dorfe Weingarten in der Pfalz wurde unlängst das Anzünden der Straßenlaternen, für welches bisher jährlich 35 Mark bezahlt worden waren, an den Mindestfordernden vergeben. Hierbei stellte sich diese Ausgabe für 1886 nur auf — sage und schreibe — eine Mark und fünfzig Pfennig. (Der Anzänder wird wohl auf einen Nebenverdienst rechnen.)

Der Stabs-Trompeter der Artillerie-Abteilung, der mit seiner Kapelle die Trauermusik bei

dem Begräbnisse des Sozialdemokraten Demmler's in Schwerin ausführte, ist mit 7 Tagen Mittelarrest bestraft worden, obgleich er vorher die dienstliche Erlaubnis eingeholt hatte.

Berlin, 13. Jan. In Berlin sind im Jahre 1884, der „Staatsbrg. Z.“ zufolge, 40 090 eheliche Kinder geboren worden. Interessant ist, daß sich darunter 556 zehnte Kinder eines Ehepaars, 342 erste, 223 zwölfte, 132 dreizehnte, 82 vierzehnte, 37 fünfzehnte, 17 sechzehnte, 7 siebzehnte, 6 achtzehnte, 4 neunzehnte und 6 zwanzigste Kinder eines Ehepaars befinden.

Berlin, 14. Jan. Trotz seines hohen Alters hat der Kaiser es sich nicht nehmen lassen, den preussischen Landtag bei Beginn der neuen Legislaturperiode persönlich zu begrüßen. Mußte er sich verjagen, die eigentliche Eröffnungsrede vorzutragen, so war es ihm doch Herzensbedürfnis, für die einmütigen Beweise von Ehrfurcht und Liebe, die der Jubeltag seiner Regierung in so reichem Maße gebracht hat, dem Lande in seiner Vertretung zu danken und an diesen Dank den Ausdruck des Vertrauens auf gesicherte Fortdauer des Friedens zu knüpfen. Der Kaiser sah, wie ein Augenzeuge der „Zeff. Ztg.“ bestätigt, überraschend wohl aus. Zwar etwas langsam aber durchaus sicher erstieg er die zum Thronstessel führende Stufe, verneigte sich gegen die in ein dreimaliges Hoch ausbrechende Versammlung, bedeckte sich mit dem Helm, nahm aus den Händen des sich tief verneigenden Reichskanzlers die Mappe mit der Thronrede entgegen und verlas mit lauter deutlicher Stimme, die man bis in den hochgelegenen Logen verstand, die Einleitung.

Berlin, 14. Jan. Der Bundesrat überwies die Brauntweinmonopolvorlage an die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, Handel, Verkehr und Justizwesen.

Berlin, 15. Jan. Zur Bearbeitung des bei den Erhebungen über die Sonntagssruhe gewonnenen Materials sind in das Reichsamt des Innern berufen: der Direktor der Kaiser Wilhelms-Spende, Dr. Wilhelm-Berlin, Dr. Stegemann-Berlin, Regierungs-Referendar Dr. Scharpff-Stuttgart und Landgerichts-Referendar Dr. v. d. Osten-Düsseldorf.

Berlin, 16. Jan. Es wird bestätigt, daß das bayerische Ministerium in einer Denkschrift an den König Ludwig sich gegen eine Fortsetzung der ruinösen Schloßbauten erklärt und darauf hingewiesen hat, daß eine Regulierung der gegenwärtigen finanziellen Verwickelungen des Königs nur denkbar sei, wenn eine demnächstige Wiederholung derselben ausgeschlossen erscheine.

Zu einer schlimmen Enttäuschung für alle die, welche gekommen waren, um einer „großen Sitzung“ beizuwohnen, wurde die Freitagssitzung des Reichstags. Auf der Tagesordnung standen die von den Sozialdemokraten, dem Centrum, den Deutsch-Freisinnigen und den Polen eingebrachten Anträge betr. die Ausweisungen fremder Staatsangehöriger aus den östlichen Provinzen des preussischen Staates. Aber diejenigen, welche befragt werden sollten, was die Regierung mit den Ausweisungen bezwecke, waren nicht vorhanden, die Sitze der Bundesratsmitglieder waren und blieben leer. So begründete denn der Abg. v. Jazdzewski den polnischen, der Abg. Liebknecht den sozialdemokratischen, der Abg. Dr. Möller den deutsch-freisinnigen und der Abg. Dr. Windthorst den Centrumsantrag, keiner von den Herren aber erhielt eine Antwort. Gegen 6 Uhr wurde ein Vertagungsantrag gestellt und ange-

en l^a

chmid.

orf.

wein

Liter zu 50
Für aus
gebrannte,
andere Ware,
abrennereien,

loffel

z. Löwen.

reida.
schale
re und
ist frei.
October

tauf.

Dinkeltiroh

Redaktion.

itär

VER

DE

GLE

Wohles

ate ersichtlich.

Winterbeulen

em-

B.

S. Kaiser.

llar

„ durch welches
den Pellungen
ismus erzielt
währte Gaus-
n 50 Pfg. und
befen“ vorräthig.
& Cie.,
üringen.

rkunden

ichen Buch.

reise:

Januar 1886.

60 6 40 6 20

8 80

30 5 90 5 50

8

7 20

8 60 8 20

50 8 15 7 80

7 50

7 50

14. Januar 1886.

16 14—17

20 28—32

16 65—70

9 55—60

4 15—19

en:

a Knäbchen (tot-

dieners Rein-

LANDKREIS

CALW



nommen. So ist die Freitagssitzung dahin gegangen und im Volk wird man sich fragen, was soll das? Polen, Ultramontane, Sozialdemokraten und Deutschfreisinnige im Bund, um die Gegner des Deutschthums gegen die deutsche Regierung zu schützen.

Der Reichskanzler soll geschmunzelt haben, als er das Dokument durchgesehen hatte, durch das ihm der päpstliche Christusorden verliehen wurde. Warum? Nicht nur über die außergewöhnliche Auszeichnung, die ihm zu Teil geworden war, sondern noch insbesondere darüber, daß das Dokument vom Kardinal Grafen Ledochowski gegengezeichnet war. Das Geschick, das so gut seine Launen hat, wie die schönste Frau, hat den Kardinal Ledochowski am päpstlichen Hof zu der Stellung berufen, von welcher die Ordensverleihungen und andere Auszeichnungen beglaubigt und versandt werden müssen, gerade Kardinal Ledochowski aber ist der „beste Feind“ des Fürsten Bismarck.

Wenn eine sensationelle Nachricht ersten Ranges, welche der K. Fürst. Btg. aus Berlin zugeht, sich bestätigen sollte, so stände man in Preußen unmittelbar vor dem Ende des Kulturkampfes. Die Mitteilung besagt, Fürst Bismarck und der Papst hätten sich verständigt, daß die protestantische Hauptstadt Berlin (welche bisher zur Breslauer Diözese gehörte) der bischöflichen Diözese Posen zugeteilt werde, so daß der künftige Erzbischof von Posen in Berlin residieren würde. Damit wäre die ständige Gefahr vermindert, daß der Posener Erzbischof sich als Haupt der national-polnischen Opposition in Preußen-Polen aufspielt. Ferner werde neben dem neuen römischen Erzbischof eine päpstliche Nuntiat in Berlin errichtet. Erzbischof und Nuntius in Berlin würden für Bismarck eine ständige direkte Verbindung mit dem Papst bilden; durch dieselben würde auch Windthorst's übermäßiger Einfluß in der Zentrumspartei zu Gunsten der Regierung gebrochen werden. Diese Nachricht ruft selbstverständlich das größte Aufsehen hervor; übrigens klingt sie angesichts der jüngsten Vorgänge mit dem Vatikan nicht so ganz unwahrscheinlich.

Viel Aufsehen hat in Berlin folgender Prozeß zwischen Mutter und Sohn einer sehr vornehmen Familie gemacht. Der Sohn ist Cavallerie-Offizier in der Garde und erhielt bei seiner Verheiratung von seiner Mutter das Versprechen einer jährlichen Zulage von 18000 M. Er verlor im vorigen Jahr an einem Abend mehr als 100000 M. im Spiel, die Mutter kam für die Summe auf, weigerte sich aber die 18000 M. Zulage zu zahlen, bis jene Summe abgetragen sei. Der Sohn, der ohne jene Zulage nicht auskommen konnte, fragte bei dem Gericht und dieses verurteilte die Mutter zur Zahlung.

Lebendig begraben? Gelegentlich eines Erweiterungsbaues an der Kirche zu S. im Tilsiter Kreise mußten, wie dem „Ges.“ berichtet wird, mehrere Gräber, welche zu nahe an der Kirchenmauer lagen, verlegt werden. Die Verwandten der Begrabenen wurden davon in Kenntnis gesetzt, und es fand sich eine große Menschenmenge auf dem Kirchhofe ein. Als man nun den Sarg einer vor kurzem verstorbenen 18jährigen Tochter des Besitzers J. auf V. öffnete, bot sich den Umstehenden ein schrecklicher Anblick dar. Das Mädchen lag mit dem Gesicht nach unten. Die Haare hatte sie sich ausgerauft, die Kleider zerrissen und die Nägel von den Fingern gebissen. Das Gesicht zeigte tiefe Kratzwunden. Nach dem Gutachten der Ärzte ist die Unglückliche nur scheinot gewesen und nach dem Begrabensein unten im engen Kämmerlein erwacht.

Fegersheim, 12. Jan. Als der Aderer Joseph Sittler aus Ohnheim, ein äußerst ruhiger Mensch, vorgestern abend gegen 8 Uhr die Ohnheimer Straße durchschritt, wurde er plötzlich und ohne alle Veranlassung von zwei ihm unbekanntem Burschen mit Eisstücken geworfen. Auf sein Ersuchen, ihn ruhig seines Weges gehen zu lassen, sprang einer der Burschen, mit einem Knüttel bewaffnet, auf ihn zu und brachte ihm am Hinterkopfe eine klaffende Wunde bei, infolge dessen Sittler benimmungslos niederkniete. Hiernach jedoch nicht zufrieden, schlug der Angreifer mit bestialischer Wut auf den Daliegenden ein. Sittler lag etwa eine halbe Stunde bewußtlos im Schnee und schleppte sich dann mühsam bis zum Schmiede Reibel. Nachdem er letzteren geweckt, trug ihn dieser zu seinem in der Nähe wohnenden Schwager. Sittler trug außer der bereits angeführten Wunde am Kopfe noch eine Menge anderer Wunden

davon. So ist ihm ein Arm zweimal gebrochen, ein Fingerglied hängt halb lose, ein Daumen ist gespalten, ebenso der Unterhefer, kein Finger ohne Wunden und die ganze linke Seite zerschunden. Der so gleich hinzugerufene Kantonalarzt Dr. Lechten fand zwar die Verwundungen nicht lebensgefährlich, doch immerhin bedenklicher Natur. Man ist dem Thäter auf der Spur und derselbe wird der verdienten Strafe nicht entgehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Jan. Heute morgens 6 Uhr erschienen 600 Arbeiter vor dem neuen Rathause und verlangten ungestüm Arbeit als Schneeschaufler. Der Bürgermeister, welcher geweckt wurde, verfügte, daß die Arbeiter in den Bezirken verwendet würden. Um 8 Uhr erschienen neue Trupps, ungefähr 300 Mann, zumeist aus den Vororten und verlangten ebenfalls Arbeit. Auch sie wurden in die Bezirke geschickt. Da die Schneeschauflerarbeiten größtenteils in ganz Wien vollendet sind, wird eventuellen Fortsetzungen dieser Arbeiterunruhen mit einiger Besorgnis entgegengesehen.

Wien, 15. Jan. Sämtliche hiesige Blätter besprechen die preussische Thronrede in der anerkanntesten Weise, namentlich den auf die auswärtigen Beziehungen bezüglichen Passus. Das „Fremdenblatt“ betont: Wenn der Herrscher dieses großen Reiches in erster und feierlicher Stunde dem vollen Vertrauen auf die gesicherte Fortdauer des Friedens Ausdruck gibt, so werden diese Worte nicht verfehlen, eine mächtige Wirkung auszuüben; sie bezeugen, daß die lokalen Störungen auf der Balkanhalbinsel auf den Frieden des Welttheiles ohne Einfluß sind, daß die Grundlage des europäischen Friedens, die Einigkeit der Mächte, fortbesteht, und daß der deutsche Kaiser der mächtige Schirmer des Friedens ist.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Grevy spricht in der Botschaft seinen Dank für seine Wiederwahl aus, durch welche das Land allem Anscheine nach den Wunsch ausdrücken wollte, die Stetigkeit der Regierung zu sichern. Die Republik sei angesichts der Spaltung und Ohnmacht ihrer Gegner die notwendige Regierungsform und es liege viel daran, daß die Parteien der Linken sich vereinigen, um ernsthafte Reformen durchzuführen. Die Botschaft konstatiert, daß die Regierung der Republik in Europa hohe Achtung genieße. Frankreich habe in den letzten Jahren nicht wenig zur Erhaltung des Friedens in Europa beigetragen. Der Präsident spricht schließlich der Armee und Marine seine volle Anerkennung aus.

Paris, 14. Jan. Grevy unterzeichnete die Begnadigungsdekrete für alle seit 1870 wegen politischer Verbrechen und Vergehen Verurtheilten, ferner eine Anzahl Strafmäßigungen für nach gewöhnlichem Strafrecht Verurtheilten.

Paris, 15. Jan. Gestern abend entdeckten Gensdarmen-Patrouillen an der spanischen Grenze eine Kriegskontrebande, welche für die Carlisten bedeutende Waffen und Munitionsvorräte inbegriffen. Die Führer der Sendung blieben teilweise im Schnee stecken und erstarben. Baskischen und katalonischen Emigranten ist man auf der Spur, welche das Volk aufrührerisch machen. — Der „Temps“ meldet: Die Vorfälle auf den Samoaineln werden zu keinen ersten Verwicklungen führen, da Deutschland erklärt hat, alle auf den Verträgen ruhenden Rechte achten zu wollen.

Der Präfect des Eure-Departements wurde im Eisenbahnwagen ermordet und beraubt aufgefunden. Der Mörder ist noch unermittelt.

Spanien.

Nach Berichten aus Saragozza sind dort mehrere Anhänger Zorilla's, darunter ein Generalrat und zwei Municipalbeamte, verhaftet worden. Auch in Sevilla sollen einige Verhaftungen vorgenommen sein.

England.

London, 13. Jan. Die englische Regierung sagt die Samoafrage sehr ruhig auf, nachdem Graf Haffeldt erklärt hat, daß Deutschland weder die Einverleibung der Insel angeordnet habe, noch von den augenblicklichen Vorgängen auf derselben etwas wisse. Uebrigens veröffentlicht die „Times“ heute einen statistischen Artikel über Samoa, der das Verhältnis der Deutschen zu den Engländern nachweist. Die deutsche Schifffahrt erscheint da mit 92 jährlichen Schiffen von 20000 Tonnengehalt und 119000 L. Wert. Es gibt mehr als hundert Deutsche, welche

202000 Aker des beiten Landes besitzen. Dagegen weist die englische Schifffahrt nur 35 Schiffe mit 3799 Tonnengehalt und 10000 L. Wert auf. Die Anzahl der englischen Unterthanen auf der Insel beträgt nur achtzig Personen, welche allerdings 357000 Aker besitzen, die aber teilweise in unfruchtbarem Lande bestehen.

London, 15. Jan. Hier trifft die Nachricht von fortgesetzten russischen Rüstungen ein.

Jetzt geht's in England wieder los. Wer bisher nach Frankreich geschaut hat, um dort den parlamentarischen Kampf zu verfolgen, der richte von jetzt an gefälligst sein Augenmerk auf die große britische Insel. In Frankreich ist die Sache so ziemlich wieder im Gang, in England aber wird es Stürme geben. Am Dienstag ist das neugewählte Parlament zusammengetreten, am 21. Januar, man sagt sogar durch die Königin in Person, wird es erst feierlich eröffnet werden. Dann muß es sich bald zeigen, ob das Tory-Kabinet bleibt oder Herr Gladstone mit Hilfe Parnells wieder obenauf kommt.

Dänemark.

Das ist auch noch nicht häufig dagewesen, daß der Präsident einer gesetzgebenden Versammlung eine Gefängnisstrafe erleiden muß. Aber Hr. Berg, dem Präsidenten des dänischen Folkethings, ist es so ergangen. Er hat bereits sein Amt niedergelegt, um sich auf Nummer 1 sicher zu begeben, und der Umstand, daß er von neuem zum Präsidenten gewählt worden ist, wird ihn in seiner mehrwöchentlichen Haft auch nicht besonders trösten. Verdient hat er seine Strafe dadurch, daß er in Wahlreden öffentlich zum gewaltthätigen Sturz des Ministeriums aufgereizt hat.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland spielt die Rolle des erzürnten Beleidigten noch immer weiter. Alexander III. hat den ihm vom General Kaulbars überbrachten Brief des Fürsten von Bulgarien zwar pünktlich, aber wie in den diplomatischen Kreisen der russischen Hauptstadt verlautet, sehr trocken oder kühl, um nicht zu sagen, in wegwerfender Weise beantwortet. Vielleicht verrechnet der Czar sich doch, wenn er sich der Erwartung hingibt, daß Fürst Alexander sich zu weiteren, vielleicht gar demütigenden Schritten herbeilassen werde. Der Kaiser Alexander kann es nicht verwinden, daß der Fürst Alexander zur Zeit auf der Balkanhalbinsel der einflussreichere ist. Dem mächtigen Selbstherrscher aller Reußen sieht diese Rolle nicht besonders gut.

Neue Geldstücke bekommen die Russen mit dem neuen Jahr, das nach unserer Zeitrechnung mit dem 13. Januar begonnen hat. Es sollen Goldmünzen zu 10 Rubeln geprägt werden und den Namen Imperials erhalten. Die neuen Münzen enthalten 900 Teile des reinen Metalls und 100 Teile Kupfer. Silberne Scheidemünzen, die jedoch nur für den Verkehr im Innern bestimmt sind, enthalten 500 Teile reinen Silbers und eben so viele Teile Kupfer.

Bulgarien.

Nach einer Meldung der „Pol. Kor.“ aus Belgrad fand gestern zwischen Serbien und Bulgarien die Auswechselung der Gefangenen statt. Die Serben übergaben 2541 bulgarische Soldaten und 1 Offizier, während die Bulgaren 1073 serbische Soldaten übergaben. Diese Ziffern betreffen aber bloß die Auswechselung bei Sutovmost. Das Resultat der Auswechselung bei Bregovo ist noch nicht bekannt.

Handel & Verkehr.

(Badische 35 fl. Lose.) Wir machen die Besitzer von badischen 35 fl. -Losen darauf aufmerksam, daß mit der Verlosung vom 30. Dez. v. J. diese auch bei uns viel verbreiteten Lose aus der Liste der badischen Staatsschulden verschwunden sind. Im Laufe des Jahres 1885 wurde der Rest dieser Lose, etwa 20000 Stück, mit einem Betrage von 2 1/2 Millionen Mark zur Heimzahlung gezogen. Nach bekannter Erfahrung bleiben viele Lose vernachlässigt in den Kassen liegen und sind die Besitzer nunmehr ernstlich mit dem Verluste durch Verjährung bedroht. Wer also noch badische 35 fl. -Lose besitzt, der sorge bei Zeiten für den Einzug des betreffenden Geldbetrages.

Rürnberg, 12. Jan. (Hofseumarkt). Die Stimmung ist ruhig. Es notieren: feinste Sorten 70-90 M., gutmittel 40-70 M., mittel 20-40 M., geringe 12-20 M. (Konkursverordnungen.) Marie Karoline geb. Eisenmann, Ehefrau des Kaufmanns Eduard Ludwig Eitel in Stuttgart, Inhaberin eines Aussteuergeschäfts. Chr. Deonner,

n. Dagegen
Schiffe mit
auf. Die
Insel be-
357 000
fruchtbar

Die Nachricht
n.
los. Wer
n dort den
richte von
große bri-
so ziemlich
es Stürme
Parlament
sagt sogar
erst feierlich
zeigen, ob
aditione mit

erweisen, daß
umlung eine
n. Verg,
s, ist es so
ergelegt, um
und der Um-
ten gewählt
öffentlichen
dient hat er
öffentlich
ums aufge-

lt die Rolle
riter. Me-
Kaulbars
arien zwar
Kreisen der
oder kühl,
beantwor-
och, wenn
Alexander
den Schrit-
ander kann
ander zur
reichere ist.
gen steht

üssen mit
hnung mit
len Gold-
nd den Na-
nzen ent-
100 Teile
och nur für
halten 500
ile Kupfer.

orr." aus
und Bul-
tatt. Die
ten und I-
ische Sol-
aber bloß
Resultat
t bekannt.

machen die
aufmerk-
Dez. v. J.
e aus der
nden sind.
lest dieser
trage von
en. Nach
nachlässig
nummehr
bedroht.
der sorge
Gelbbe-

Stimmung
gutmittel
ne geb. El-
ig. Etel in
r. Bromer,

Schuhmacher in Baihingen a. Hild. Karl Becker, Blaschner
in Wasserfalingen (Kalen). Karl Baum, Schneider in Dell-
bronn, entwichen. Vincenz Abt, Baugrecht und Soldner in
Röthenbach, Gemeinde Wöllegg (Waldfsee).

Frieden im Kriege.

Raddeud
Weihnachtserschätzung von R. Hofmann.
(Fortsetzung.)

„In der Weise, wie sich die meisten unserer
Landsleute vor ihnen fürchten, fürchte ich sie aller-
dings nicht.“ betonte Monsieur Marin. „So schlimm
wie man sie nennt, sind diese Preußen nicht. Auf
meinen früheren Geschäftsreisen nach Deutschland
lernte ich sie kennen, sie sind ein achtungswertes
Volk, haben disciplinierte Soldaten und ehrenhafte
Offiziere.“

„Aber, was erzählt man doch von Ihnen für
schlimme Dinge!“ warf Hortense ein.

„Davon ist wohl manches übertrieben oder
durch die Flucht unserer Landsleute schlimmer ge-
macht. Krieg ist Krieg und wenn der Feind in
ein von den Einwohnern verlassenes Dorf kommt,
so muß er selbst nach Lebensmitteln suchen und plün-
dert natürlich das ganze Dorf aus, was nicht ge-
sehen wäre, wenn die Einwohner dageblieben und
dem Feinde Lebensmittel und Fourage gutwillig ge-
geben hätten. Wenn der Feind im Land ist, muß
man eben mit dieser Thatsache rechnen. Hoffentlich
werden aber wir von feindlichen Besuchen verschont
bleiben, mein Kind, und wollen ruhig hier bleiben,
hier in der Nähe von Paris, wo auch unser teurer
Alfonse für's Vaterland sechten und vielleicht bluten
muß. Bleiben wir in der Nähe des guten Jungen,
wir können ihm vielleicht noch Liebesdienste erweisen.“

„Ach, mein Vater,“ seufzte Hortense, mit thrä-
nenerstücker Stimme, „die Sorge um Alfonso ist es
eben, die mir beinahe das Herz zerdrückt. Er ist
Soldat in Paris und wahrscheinlich Kämpfer in
der furchtbaren Schlacht, deren Donner an unsere
Ohren klingt. Bei jedem Kanonenschlage fürchte
ich, daß dadurch Alfonso's junges Leben ver-
löhret ist.“

„Fasse Dich, fasse Dich, Hortense,“ bat Mon-
sieur Marin mit kaum beherrschter Rührung. „Das
Leben unseres Alfonso steht in Gottes Hand. Auch
sagen alle großen Männer, daß es ein erhabenes
Loos ist, für das Vaterland zu sterben. An Alfon-
se's Schicksal dürfen wir nur mit den edelsten Em-
pfindungen denken.“

Eine längere Pause trat jetzt in der Unter-
redung zwischen Vater und Tochter ein. Hortense
trocknete ihre Thränen und gewann ihre Ergebung
in das Schicksal ihres Bruders wieder. Sie ver-
suchte dann, eine Staffelei in die Hand nehmend,
durch diese Arbeit ihren Gedanken eine andere Rich-
tung zu geben.

Eine Viertelstunde später erhob sich Monsieur
Marin von dem Stuhle am Fenster, von wo er
prägend hinaus in die Umgebung des Landhauses ge-
schaut hatte, und sagte zu seiner Tochter:

„Ich gehe einmal hinaus ins Dorf, mein
Kind, um zu sehen, ob noch alles in Ordnung ist.
Ich werde bald wieder zurück sein und Dich nicht
lange allein lassen.“

Monsieur Marin hatte kaum einige Minuten
sein Haus verlassen und seinen Weg nach dem Dorfe
eingeschlagen, als ihm auch schon Charles, sein Gärt-
ner, und zwei Bauersleute mit erregten Mienen ent-
gegenkamen.

„Nun, was giebt es Neues?“ rief er den
drei Personen schon von weitem zu.

„Ach, eine seltsame Geschichte!“ erwiderten diese
und Charles erzählte:

„Denken Sie sich, gnädiger Herr, als wir
drei auf dem Hügel standen und umher schauten,
sahen wir plötzlich in der Ferne dunkle Massen
aufstauen. Sie kamen jedoch nicht nach unserem
Dorfe zu, sondern zogen weiter unten vorbei in der
Richtung nach Paris. Wir liefen ein Stück nach
der Richtung, um zu sehen, ob es Feinde oder
Freunde seien und richtig, wir erkannten bald, daß
es keine Prussiens, sondern Franzosen sein mußten.
Wir rannten nun spornstreichs auf sie los, um et-
was Neues von Ihnen über das Schicksal von
Paris zu erfahren. In zehn Minuten hatten wir
unsere Landsleute vor uns, es waren aber keine
Linienregimenten, sondern eine Anzahl Mobilgardisten
und meistenteils Francitireurs aus der Provinz. Sie
sagten, sie seien ihrer mehrere Tausend und wollten
den Prussiens, die seit zwei Tagen von Trochu von

Paris aus in der Front angegriffen würden, in
den Rücken fallen. Sie seien so eine Art Vorhut
von der Loire-Armee, welche der Gambetta gebildet
habe und die bereits von Südwesten herziehe, um
Paris vom Feinde zu befreien.“

„Das klingt gut, bedeutet aber im Grunde
genommen noch herzlich wenig,“ erwiderte Monsieur
Marin ernst.

„Ach, was Sie sagen, gnädiger Herr!“ riefen
die drei einfältigen Leute nahezu einmütig.

„Ach, ich kenne diese ungeordneten Haufen
von Mobilgardisten und Francitireurs,“ fuhr jener
fort. „Was wollen diese gegen einen solchen Feind?
Ja, wenn die neu organisierte Loire-Armee nur
schon da wäre, da könnte man Vieles hoffen.
Jetzt hängt aber Alles von den Erfolgen der Pa-
riser Truppen ab und werden diese zurückgeschlagen,
so wird der Feind auch mit den paar Tausend
Mobilgardisten und Francitireurs bald kurzen Prozeß
machen. Und wißt ihr, was ich dann fürchte?
Das Auftauchen von Francitireurs in unserer Gegend
wird auch den Feind in unser Dorf locken.“

„Ach, davor schütze uns Gott!“ jammerten
die beiden Landsleute. „Wir haben so kaum noch
eine Kuh im Stalle, unser Vieh hat ja schon vor
drei Monaten die Pariser Verteidigungsarmee
requisitiert.“

„Ihr kennt meine Ansichten über feindliche
Einquartierungen und über die tolle Flucht vor dem
Feinde,“ erwiderte Marin ruhig. „Wenn das Un-
vermeidliche eintritt, müssen wir es mit Geduld und
Vorsicht ertragen, sonst machen wir es nur schlim-
mer. Aber kommt, laßt uns noch einmal nach dem
Hügel gehen, von wo aus wir die ganze Gegend
übersehen können. Es ist jetzt Nachmittag 1 Uhr,
wir müssen auszufrischen suchen, ob wir für heute
Abend sicher sind.“

Während die vier Männer den Hügel empor-
gingen, hallte noch immer sehr deutlich der Kanonen-
donner von Osten herüber.

„Es ist heute der dritte Tag, daß so furcht-
bar bombardiert wird,“ bemerkte Charles. „Das
Schicksal von Paris wird sich entscheiden.“

„Wir wollen es im glücklichen Sinne hoffen,
Trochu ist ein tüchtiger General und Organisator
und man sollte meinen, daß er mit einer halben
Million Soldaten nicht nur Paris erfolgreich ver-
teidigen, sondern auch die Reihen der Feinde durch-
brechen würde,“ meinte Monsieur Marin.

Oben auf dem Hügel angekommen, richtete er
ein Fernglas, welches er aus einer Tasche seines
Lleberocks zog, nach der Gegend, wo seine drei Ge-
fährten vor ungefähr einer Stunde die Francitireurs
und Mobilgardisten hatten vorüberziehen sehen.

„Dort sehe ich jetzt gar nichts,“ sagte Mon-
sieur Marin nach einiger Zeit und richtete sein Glas
in die weitere Umgegend.

„Auch dort ist weder Feind noch Freund zu
erblicken,“ fuhr er dann fort. „Unser Dörfchen liegt
ziemlich abseits von der Straße nach Paris und
außerdem auch versteckt hinter diesem Hügel und
jenem Walde. Wir kommen vielleicht wieder glück-
lich davon.“

„Aber gnädiger Herr,“ rief jetzt Charles, der
seine scharfen Augen oft ostwärts gerichtet hatte,
„sehen Sie mit dem Fernglase einmal nach dieser
Richtung. Dort, unter den fernern Bäumen scheint
sich etwas zu bewegen.“

Unter peinlicher Stille wandte Monsieur Ma-
rin sein Fernglas nach diesem Punkte.

„Par bleu! Da haben wir ja nun das Mal-
heur!“ rief er in wenigen Sekunden in erregtem
Tone aus. „Es sind fliehende Francitireurs und
Mobilgardisten und hinter ihnen die furchtbaren
Mlanen mit ihren schrecklichen Lanzen. Wie konn-
ten unsere thörichten Francitireurs nur denken, daß
der Feind im Rücken nicht durch Cavallerie gedeckt
sein würde. Nun haben sie die Bescheerung und
wir auch. In einer halben Stunde, ja noch eher
kann der Feind in unserem Dorfe sein.“

„Gnädiger Gott, erbarme Dich unser!“ jam-
merten die beiden Bauern. „Sollten wir noch fliehen,
Monsieur Marin?“

„Ich kann Euch nicht halten, wenn Ihr
fliehen wollt,“ erwiderte dieser, „aber Ihr kennt
ja meine Ansicht über das kopflose Fliehen und das
Verlassen von Haus und Hof, schon hundert Mal
habe ich Euch das Verfehlen einer solchen Handlung
erklärt.“ — In der angstvollen Pause, die jetzt ein-

trat, richtete Monsieur Marin wieder sein Fernglas
nach der Richtung, in welcher die Francitireurs und
Mlanen zu sehen waren.

„Ein Gefecht oder gar eine Feldschlacht wird
es um unser friedliches Dörflein nicht geben,“ sagte
er dann. „Dazu sind die unsrigen zu sehr in der
Panik und auch an Zahl zu klein. Sie zerstreuen
sich in der wilden Flucht immer mehr und leisten
nur ganz vereinzelt verwerflichen Widerstand. Aber
die Mlanen werden sicher in unser Dorf kommen,
um zu wissen, ob es nicht von Francitireurs besetzt
ist. Wir dürfen deshalb keinen der flüchtigen Fran-
citireurs in unsere Häuser aufnehmen, dadurch würden
wir nur sie und uns in Gefahr bringen. Wir
gehen jetzt eilig nach Hause und wenn unsere flüch-
tenden Landsleute kommen, so könnt ihr ihnen ja
in der Eile eine Erfrischung reichen, sagt ihnen aber
sofort, daß sie schleunigst weiter fliehen müßten, die
Mlanen kämen ins Dorf. Ich sehe das mit Sicher-
heit voraus. Den Feinden selbst begegnet, wie ich
Euch schon früher sagte, höflich, haltet einige Lebens-
mittel und Fourage für sie bereit, damit sie nicht
gewaltfam das zu nehmen brauchen, was sie bedür-
fen. Und nun adieu! Eilt ihr beide ins Dorf und
verkündet, was ich Euch sagte. Charles bleibt bei
mir, ich will noch einmal mit dem Fernglas umschau
halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Rheinischer Trauben-Brost-Honig



seit 20 Jahren bereitet
aus Traubenhonig (vege-
tabilischen oder Frucht-
honig aus edelsten rhei-
nischen Weintrauben) u.
dreifachgeläuterten Roh-
zucker ist das reinste, an-
genehmste, best bewährte
Haus- und Genußmittel
für Erwachsene wie Kin-
der bei Husten, Seiserkeit, Verstopfung, Hals-,
Brust- und Lungenleiden, Reuchhusten u. und durch
unbillige Atteste selbst aus ärztlichen Kreisen ausgezeichnet.
Dieses köstliche, dabei nahrhafte Traubenpreparat enthält keine
Spur animalischen oder tierischen Honigs, was zur Beruhigung
aller Consumenten hiermit ausdrücklich hervorgehoben
wird. Prospekte mit Gebr. Nam und vielen Attesten bei jeder
Platz. Haupt-Depot: Leipzig: „Engel-Apothek“ —
München: „Maximilian-Apothek“ — Stettin: „König-
Loh- und Garnison-Apothek.“ Niederlage in Regensburg bei
H. G. G. in Altmühl bei Hr. Gargard, in Herrendorf bei
Kord. Friedr. Hühler.

Paul Lindau überträgt uns soeben in der im Ver-
lage von B. Spemann in Berlin und Stuttgart erscheinenden
Illustrirten Zeitschrift „Vom Feis z. Meer“ mit dem
ersten Teil eines größeren Roman-Cyclus, Berlin I Der
Jug nach dem Westen, welche wir als die reinste und bedeu-
tendste Arbeit dieses Schriftstellers bezeichnen möchten. Es ist
die Absicht des Verfassers, in einer Reihe von Romanen, die
mitchinander nur lose verbunden sein werden, das hauptstäd-
tische Leben zu schildern, wie es sich in den letzten 15 Jahren
entwickelt hat. Die Handlung bewegt sich mitten im vollen Leben
der Gegenwart. Es sind keine Romanfiguren, die uns entge-
gentreten, es sind lebende Menschen, die man mit Händen zu
greifen glaubt, aneinander geknüpft durch eine ebenso natür-
liche wie einfache Handlung, die sich fast ausschließlich in jenen
Kreisen bewegt, welche man als die spezifische „Berliner-Ge-
sellschaft“ zu bezeichnen pflegt.

Die Wochenchrift „Fürs Haus“, welche jetzt in
einer Auflage von 100,000 Exemplaren erscheint, enthält in
jeder Nummer soviel praktische und nützliche Winke, daß die-
selbe den Hausfrauen nicht genug empfohlen werden kann.
Es gibt kaum eine für den Haushalt, für die Erwerbsthätig-
keit der Frauen, für die leibliche und geistige Pflege wichtige
Frage, die von diesem praktischen Blatt nicht in anregender
verständlicher Weise erörtert würde. Es sollte daher Niemand
versäumen, diese wirklich gediegene Wochenchrift anzuschaffen,
umso mehr als der Preis für ein Vierteljahr nur 1 M. beträgt.
Probenummern sind in jeder Buchhandlung zu haben.

Die neueste Nummer der „Werkstatt“, die letzte
des gegenwärtigen Quartals, enthält u. a. folgendes: Aus
der Welt. — Für die Werkstatt: Die Handwerkerschule, sonst
und jetzt. — Unveränderlicher Austrich für Geheilen. — Ma-
schinen-Schuster. — Ein erprobtes Mittel. — Allerhand Nüt-
liches für den Handwerker. — Für den Abendshoppen: Auch
ein Mittel gegen die Bagabunden. — Zwei große Fehler
im Vereindwesen. — Noch ein Vorteil vom Singen bei der
Arbeit. — Wie die Advokaten selber vom Prozesseiren
denken. — Befähigungsnachweis oder nicht? — Allerlei Neues
und Merkwürdiges. — Für Haus und Herd: Das unentbehr-
liche Hausgerät. — Wie man Dampfsaffen abrichtet. — Ta-
lent zum Förster. — Es geht auch ohne den Branntwein.
(Ein Wort an alle Männer der Arbeit). — Für den Feiern-
abend: Wie man den Zug versäumen und einem Andern
damit einen großen Dienst erweisen kann. (Eine Geschichte
von der Wanderschaft in Rußland). — Fragen und Antwor-
ten. — Briefkasten. — Anzeigen. Jedem Handwerker
wird das Abonnement auf das neue Quartal
dringend empfohlen. Preis 60 Pf. vierteljährlich, zu
bezahlen durch die Post und den Buchhändler.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Regeld. — Druck und
Verlag der W. Balle'schen Buchhandlung in Regeld.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ragold.
Fabrniß-Verkauf.
 Aus der Konkursmasse des Andreas Raaf, gew. Tuchmachers hier, wird am nächsten Mittwoch den 20. d. Mts., von Morgens 8 1/2 Uhr an, in der Raaf'schen Wohnung gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufsteich verkauft: Gold und Silber, Manns-Kleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, gemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr und 1 1/2 Eimer Most. Hierzu werden die Liebhaber eingeladen.
 Den 16. Januar 1886.
 Die Konkurs-Verwaltung.

Revier Platzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.
 Am Montag den 25. Januar, vorm. 10 Uhr, im Schwanen zu Kälberbrunn aus Müsbacherweg 103, Hütte Schlag 113, Sauteich 114 und Erzbühl 130: 3 St. Nadelh.-Langholz mit 5 und 69 Buchen mit 44 Fm., 636 Nm. buch. u. 532 Nm. Nadelh.-Scheiter, Prgl. u. Anbr., 60 Nm. buch. u. 16 Nm. Nadelh.-Reisprügel, sowie 605 Nm. Reis.

Revier Thumlingen.
Brennholz-Verkauf.
 Aus den Staatswaldungen Döbele 2, 5 und Scheidholz im Döbele 2 kommen am Mittwoch den 20. d. Mts., morgens 10 Uhr, in der Traube in Haiterbach 2 Nm. tann. Spaltholz, 67 Nm. tann. Schtr., 35 Nm. tann. Prgl., 40 Nm. tann. Anbruch zum Verkauf.

Stadtgemeinde Ragold.
Verkauf
 von **Stammholz, Gerüst- und Hopfenstangen.**
 Im Distrikt Kallberg, Abt. vorderes Stubenkammerle, kommen am Freitag den 22. Januar zur Versteigerung:
 I. 5 Stück schwächere Bau- und Wagner-Eichen;
 II. 50 Stück Nadel-Langholz I.-III. und 15 Stück Bauholz IV. u. V. Kl. nebst 4 Säglögen, durchweg einzeln;
 III. 130 rottann. Gerüststangen (Stammholz V. Klasse) in Losen;
 IV. 90 Wagner- und Hopfenstangen 7-10 m, 10-13 m u. 13-16 m lang.
 Zusammenkunft morgens 9 Uhr auf der Ragold-Freudenstädter Straße bei der großen Birke nahe dem dortigen Steinbruch.
 Gemeinderat.

Ragold.
Milch
 kann abgeben, unter Umständen liefert solche
 Gottfried Walz.

Stadtgemeinde Ragold.
Nadel-Stammholz-Verkauf.
 Aus den Schlägen im Distrikt Kallberg, Abt. Stubenkammerle und Hefserwasen, Distrikt Wolfsberg, Abt. Bollmaringer Staige, Distrikt Badwald, Abt. Sulzeröschle-Ebene, Distrikt Härle, Abt. obere Kehrhalde (sowie Scheidholz vom obern Härle und der hinteren Kehrhalde) kommen auf hiesigem Rathause am Samstag den 23. Januar, vormittags 10 Uhr, in größeren und kleineren Losen zur Versteigerung:
 1040 Stück Langholz I.-V. Klasse, 42 „ Sägholz I.-III. Klasse.
 Die Waldschützen werden auf Verlangen das Stammholz im Laufe der Woche vorzeigen.
 Gemeinderat.

Stadtgemeinde Ragold.
Werk- und Brennholz-Verkauf.
 Im Distrikt Kallberg, Abt. vorderes Stubenkammerle, kommen am Donnerstag den 21. Januar zur Versteigerung:
 62 Nm. eigene Scheiter und Prügel, worunter 2 Nm. Spaltholz; 4 Nm. aspene und 300 Nm. Nadelholz-Schtr. und Prügel, sowie 21 Nm. tannenes Stockholz, ferner 2000 Stück Nadelholz- und 2000 Stück Laubholz-Wellen.
 Günstige Abfuhr aus dem ebenen Schlage.
 Zusammenkunft vormittags 9 Uhr auf der Ragold-Freudenstädter Straße bei der großen Birke nahe dem dortigen Steinbruch.
 Gemeinderat.

Simmersfeld.
Lang- & Klobholz-Verkauf.
 Am Samstag den 23. Januar 1886, mittags 1 Uhr, werden auf hiesigem Rathause aus den Gemeinewaldungen, Distrikt II, 362. St. Forchen mit 300,98 Festmeter und Distrikt III, 138 St. tannenes Lang- und Klobholz mit 182,67 Fm. zum Verkauf gebracht.
 Simmersfeld, den 16. Januar 1886.
 Schultheiß Waideleich.

Ragold.
Kranken-Unterstützungs-Verein.
 Nächsten Sonntag den 24. Januar, nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung im Gasthaus zum Engel.
 Tagesordnung: Bericht über den Kassenbestand.
 Der Vorstand.

Wildberg.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 21. Januar
 in das Gasthaus zum Jägerhof
 freundlichst ein.
 Carl Wünsch
 zum Jägerhof.
 Caroline Hölderlin,
 Tochter des Hirschwirts Hölderlin
 von Deckensfromm.

America.
 Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag direct nach
Newyork & Philadelphia.
 Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagerepreise I. Cl. M. 260-380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M. 220; III. Cl. M. 100.
 Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten Gustav Heller in Ragold.

Unterchwandorf.
 Unterzeichnete verkauft wegen Todesfall 3 schöne, fehlerfreie
Pferde,
 einen Fuchswallach, 4 Jahre alt, gut eingefahren, zu jedem Geschäft tauglich, einen 2jährigen Schwarzbraun mittleren Schlags, jetzt zum Zug geeignet, und ein schönes jähriges Fohlen, Schimmelstute.
 G. Mast, Mahl- und Sägmühlebesizers Witwe.

Ragold.
 Samstag den 23. d. M., vormittags 11 Uhr, verkauft sehr schöne halbenglische
Milchschweine
 Joh. Wagner zum grünen Baum.

Ragold.
 Ein wollener **Pferdesteppich**
 ging am letzten Sonntag von Haiterbach bis in hiesige Stadt verloren. Der Finder wolle solchen abgeben in der Druckerei d. Bl.

Lösung der Frauenfrage.
 Soeben erschienen!
DAS GIFT UNSERER ZEIT.
 Von Anny Wothe.
 Preis 70 Pf.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei vorheriger Einsendung des Betrages in Briefmarken auch direkt vom Verleger: G. Ad. Stehn, Cannstatt, Stuttgarterstrasse Nr. 4.
 Wichtige Zeitfrage!

Wollzoll betreffend.
 Im Interesse der nothleidenden Landwirtschaft und im Interesse der Erhaltung des bisherigen Schaftandes in unserem Lande werden sämtliche Schaftzüchter des Bezirks aufgefordert, eine Petition an den Reichstag um Einführung eines Wollzolls zu unterzeichnen. Die Petition ist die ganze Woche hindurch zum Unterzeichnen bei H. Lammwirt Beder in Ragold aufgelegt.
 Ragold.

Eine gebrauchte **Bierdruckpumpe**
 kann billig abgeben
 Mechaniker Brezing.
Ragold.
1 Drechsler-Geselle
 findet auf polierte Holz-Arbeit dauernde Beschäftigung bei
 Franz Gutekunst, Drechsler.

Ragold.
 Ein solides, jüngeres **Mädchen,**
 das in der Wirtschaft sich als Kellnerin verwenden läßt, findet sogleich Stelle durch die
 Redaktion.

Frucht-Preise:
 Ragold, den 16. Januar 1886.

	M S	M S	M S
Neuer Dinkel	6 20	6 01	5 50
Kernen	—	8 20	—
Ober	6 20	5 84	5 50
Gerste	7 50	7 44	7 20
Rüblfrucht	—	6 80	—
Bohnen	7 10	6 77	6 50
Weizen	8 80	8 39	7 90
Roggen	7 70	7 54	7 30
Erbsen	—	10	—
Linse	—	10	—
Linse-Gerste	—	6 60	—
Roggen-Weizen	7 75	7 73	7 70

Frankfurter Goldkurs vom 16. Januar 1886.

20 Frankenstücke	16	14-17
Englische Sovereigns	20	28-32
Russische Imperiales	16	65-70
Dukaten	9	55-60
Dollars in Gold	4	15-19

Di
 1. Janua
 Urkunden
 Ausfertigung
 Di
 welchen
 befinden,
 gehalten
 sich zur
 diejelben
 De
 No
 Di
 heit, we
 nachten
 und Son
 zu gab d
 pellation
 führung
 von pol
 Reichsreg
 den frem
 sich nicht
 nung ver
 gewährlei
 Sozialden
 vorlagen.
 gegen die
 Antrag er
 zereffe ich
 Haltung
 fen Antr
 bei den
 diese Hal
 Bismarck
 Abgeordn
 Regierung
 Ausweisung
 Da die
 hatten sel
 mäßig ru
 zeln
 Gründe
 die schon
 bekannt
 Reichstag
 sei, spiel
 den oppo
 wollen an
 alle Einz
 einige all
 Zu
 daß es si
 Linie um
 handelt,
 formellen
 der Ausw
 sich verste
 wurde, al
 noch ziem
 Fürst Bis
 Aber jeht
 öffnet hat
 eine Erört
 beigeührt